

Hammkumma

Das Gesicht des Aischgründlichen Landstrichs

Andreas Riedels Fotografien fangen Gegenstände und Gesichter ein. Unscheinbar, ohne Schnickschnack.

Altersschiefe Holztüren, abblättrenden Putz, Holzstöße und Mistbrühfässer, Küchenherde und Hausstaffeln, Weidenkörbe und Backnäpfe, Sackwaage und Stallbesen, Rechen, Gabel und Sichel.

Alds Handwergszeich in der Scheiern
Rosdia Woor in der Holzschipf
An Haufn Graffl un roogerwerda Leid.

Geregelte Verhältnisse, bescheiden und handfest. Bloß gemütlich ist diese Ecke Frankens nie gewesen. In den Gesichtern der Leute haben die verbrachten Jahre ihre Spuren hinterlassen wie der Bulldog die Glaasdn im Agger. Weitab von allem, was als "in" oder "cool" gilt, von "Highlights", "Fitness-Centern" und "Events", kommt da ein Menschenschlag zum Vorschein, der mittlerweile im Verschwinden begriffen ist.

Leis, wies Groos wäggsd
So leis, wie di Nachd kummd
Ganz leis, wie der Schnee in Wald färbd
So machnsersi ausm Staab, di aldn Leid
Di ganzn Gschichdn im Schaddn

Es sind Leute, die ihr Lebtag lang gearbeitet und gewerkelt haben. Die Bilder erzählen Geschichten vom Sauschlachten und Schmausaustragen, vom Karpfenfischen und Erdäpfelklauben, vom samstäglichen Straßenkehren und vom sonntäglichen Kirchgang. Die Weiher und die Weinberge wissen viel von Blooch un Sorng. Die Äcker und Wiesen singen ein müdes Lied von "di zammgerwerdn Leid in der wergerdeechin Woor". Und die Bilder zeigen sie:

Die middi blaua Scherzer un middi Kabbm
Die middi aldn Jubbm un Stiefl un Mandschesderhoosn
Die middi baumwollin gnielanga Hemmerder
Die middi Meicherle un middi Scherzer un di Galoschn
Die mibbm Babberdeggel in di Stiefl un in di Dabbm

In einer Zeit des hektischen Erlebnishungers, wo jeder ängstlich darauf eingeschossen ist, ja nichts zu verpassen und ja alles zu genießen, da wirken sie wie Exemplare einer aussterbenden Art. Aber Gottseidank gibt es Fotografien wie diese.

Bilder heben das Leben auf. Sie öffnen uns die Augen für das Fremde im Vertrauten.
Wenn man genau genug hinsieht, dann kommt das Wesen des Einzelnen ans Licht.
Man meint, man hört es reden, in der Mundart dieses Landstrichs.

Derhamm. Derhamm un nedd derhamm.

Hammkumma, daßmersi fremd vorkummd.

Daßmer sichd, wos fodd is, un niedgrichd, wos gschloong hadd.

Die Gedichtzitate stammen aus folgendem Buch: Helmut Haberkamm, Leem aufm Babbier. 77 Gedichte in fränkischer Mundart. ars vivendi verlag Cadolzburg, 1995. S.46f. und S.67ff.